



Mareike Patschke

# Der Diskurs Frühe Hilfen

**BELTZ** JUVENTA

Leseprobe aus: Patschke, Der Diskurs Frühe Hilfen,  
ISBN 978-3-7799-4447-8, © 2016 Beltz Verlag, Weinheim Basel,  
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-4447-8>

# Einleitung

In der Kinder- und Jugendhilfe wird heute ganz selbstverständlich von Frühen Hilfen gesprochen. Vom Willkommensbesuch für Neugeborene bis hin zu Interventionsprogrammen, die bspw. die Bindungsqualität zwischen Eltern und Säuglingen verbessern wollen, werden ganz unterschiedliche konzeptionelle Ideen und Angebote für Eltern (meist) sehr junger Kinder unter diesem Begriff gefasst.

Für das, was mit Frühen Hilfen bezeichnet wird, scheint es zudem kaum eine Grenze zu geben. Nicht immer sind Eltern von sehr jungen Kindern Zielgruppe Früher Hilfen. Es können auch Eltern von Schulkindern als Zielgruppe von Frühen Hilfen benannt werden. Der Einsatz einer Sozialpädagogischen Familienhilfe wird mancherorts als Frühe Hilfe bezeichnet, wenn es sich um eine Familie mit einem Neugeborenen handelt.<sup>1</sup> In anderen Kommunen oder von anderen AutorInnen wird wiederum scharf zwischen Hilfen zur Erziehung und Frühen Hilfen unterschieden (vgl. bspw. Buschhorn/Vormund 2013; vgl. auch Hentschke et al. 2011). Materialien für Fachkräfte, die in Frühen Hilfen tätig sind, enthalten Lehrmaterial für die Pflege von Säuglingen, aber auch Energiespartipps und andere Ratschläge im Bereich der Haushaltsführung.<sup>2</sup> Hinzu kommt, dass unter dem Begriff Frühe Hilfen auch Kooperationsstrukturen verschiedener Organisationen und Berufsgruppen verhandelt werden (vgl. bspw. Thyen 2010; Paul 2012: 6). Was thematisiert wird, wenn die Sprache auf Frühe Hilfen kommt, ist demnach sehr verschieden. Der Begriff kann flexibel eingesetzt werden. Was er bezeichnet, bleibt so gesehen im Ganzen eher undeutlich.

Deutlich ist hingegen, dass Frühe Hilfen als Thema von unterschiedlicher Seite breit aufgegriffen wurden und dass diese Thematisierung nicht allmählich sondern rasch und in auffälliger Gleichzeitigkeit zur Etablierung

---

1 Vgl. zu verschiedenen kommunalen Verstehensweisen und Praktiken in Bezug auf Frühe Hilfen: Loew 2014: 71; vgl. zur Möglichkeit der Finanzierung von Angeboten Früher Hilfen als Leistung nach § 27 SGB VIII bspw. Wiesner 2010: 34 f. und Hinrichs/Gerlach: 2011: 63 ff.

2 Vgl. das „NEST-Material für Fachkräfte zur Unterstützung ihrer Arbeit mit Familien“ des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen und der Stiftung Pro Kind. Online unter <http://www.fruehehilfen.de/nest-material/> (01.04.2016).

des Aktionsprogramms der Bundesregierung „Frühe Hilfen für Eltern und Kinder und soziale Frühwarnsysteme“ (BMFSFJ 2006) erfolgte.

Bereits zweieinhalb Jahre nach der Veröffentlichung dieses Aktionsprogramms und anderthalb Jahre nach der Einrichtung des mit dem Programm assoziierten Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH), zu Beginn des Jahres 2009, bejahten 96% von 365 befragten Jugendämtern die Frage, ob sie im Bereich Frühe Hilfen aktiv seien (vgl. Sann 2010: 18). Dies ist schon deshalb erstaunlich, weil Frühe Hilfen vor dem Aktionsprogramm ein keineswegs gängiger Begriff im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe war. Die von den Jugendämtern berichteten Aktivitäten lassen sich auch kaum mit jenen insgesamt zehn Modellprojekten, die zu diesem Zeitpunkt über das Aktionsprogramm gefördert wurden, erklären.

Aktiv im Bereich Frühe Hilfen waren und sind aber nicht nur kommunale Jugendämter. Im Anschluss an die Veröffentlichung des Aktionsprogramms und mit der Einrichtung des NZFH wurden Tagungen veranstaltet, Fort- und Weiterbildungen angeboten und Lehrveranstaltungen an Hochschulen zu diesem Thema angeboten, besonders in den Studiengängen Erziehungswissenschaft, Soziale Arbeit sowie Erziehung und Bildung im Kindesalter. Später entstand sogar ein eigenständiger Studiengang, der Frühe Hilfen in seinem Titel trägt.<sup>3</sup>

Auf das Aktionsprogramm folgte 2012 das Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG) und damit verbunden eine Bundesinitiative Frühe Hilfen und Familienhebammen (2012–2015). Frühe Hilfen wurden damit Gegenstand eines Bundesgesetzes. Nicht zuletzt deshalb ist davon auszugehen, dass es sich bei den Frühen Hilfen um kein kurzfristiges Phänomen handeln dürfte.

Von Anfang an war es auch Ziel des Aktionsprogramms, ebenso später der Bundesinitiative, Organisationen und Fachkräfte aus dem Gesundheitsbereich miteinzubeziehen. Auch wenn Frühe Hilfen sicherlich nicht allen ÄrztInnen und auch nicht allen PädiaterInnen oder GynäkologInnen als Bezeichnung geläufig sein dürften, haben sich neben den Gesundheitsämtern bspw. auch einige ärztliche Verbände, Hebammen, die Frühförderung, Schwangerschaftsberatungsstellen und Protagonisten aus dem Bereich der Drogenberatung in der Diskussion zu Wort gemeldet.

Dieses Interesse an Frühen Hilfen und daran, in irgendeiner Form an Frühen Hilfen beteiligt zu sein, dürfte nicht nur diejenigen überrascht ha-

---

3 Weiterbildender Masterstudiengang „Kinderschutz – Dialogische Qualitätsentwicklung in den Frühen Hilfen und im Kinderschutz“ an der Alice Salomon Hochschule Berlin seit 2015, vgl. <https://www.ash-berlin.eu/studienangebot/weiterbildende-masterstudiengaenge/geks/willkommen/> (01.04.2016).

ben, die das Projekt Frühe Hilfen selbst in den Koalitionsvertrag aufgenommen hatten. Es dürfte zudem auch jene überrascht haben, die an der Implementierung des Aktionsprogramms beteiligt waren.

Im 14. Kinder und Jugendbericht heißt es: „Die Frühen Hilfen haben in den Jahren nach 2005 innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe einen einzigartigen Bedeutungszuwachs erfahren – im gesellschaftlichen, medialen und wissenschaftlichen Diskurs“ (BMFSFJ 2013: 300). Ihrer Entwicklung und Implementierung wird eine „ungeheure Dynamik“ (Sann in: Böwer/Fischer 2014b: 23) attestiert, sie wird als stürmisch (vgl. BMFSFJ 2013: 300 und 413) oder auch als „rasant“ (Bange 2014: 10 und 12) beschrieben.

In diesen bildhaften Charakterisierungen klingt Erstaunen und auch ein gewisses Unbehagen an. Etwas, das sich stürmisch und rasant verhält, ist in seiner Dynamik vielleicht nicht zu kontrollieren. Frühen Hilfen wird eine gewisse Eigendynamik bescheinigt und man kann sich nicht recht erklären, worauf diese zurückzuführen ist. Es stellt sich also gerade vor diesem Hintergrund die recht grundsätzlich anmutende, aber tatsächlich bis dato ungeklärte Frage danach, was Frühe Hilfen eigentlich sind. Es bedarf – mit anderen Worten – also einer bisher nicht vorhandenen Theorie Früher Hilfen, um das, was unter diesem Label verhandelt wird, angemessen verstehen zu können.

Dies zu attestieren bedeutet im Gegenzug jedoch nicht, dass Versuche eines solchen Verständnisses von Frühen Hilfen bisher vollständig unterblieben wären. Aus diesen bisher eher unsystematisch angelegten Versuchen lässt sich zunächst Folgendes festhalten.

Einig ist man sich weitgehend darin, dass finanzielle Anreize für den raschen Bedeutungszuwachs Früher Hilfen nicht ausschlaggebend sein konnten, denn weder zu Zeiten des Aktionsprogramms noch im Rahmen der Bundesinitiative waren die damit verbundenen finanziellen Mittel so üppig, dass die breite Zustimmung und Thematisierung Früher Hilfen damit zu erklären wäre (vgl. Fischer 2014: 31).

Zumeist werden Frühe Hilfen innerhalb der Kinderschutzdebatte verortet (vgl. bspw. Wiesner 2010: 32; Menk/Zeller 2014: 80). Ihre dynamische Entwicklung wird dann überwiegend damit erklärt, dass besonders die öffentlichen Träger der Kinder- und Jugendhilfe sich gezwungen sahen, Konzepte anzubieten, wie sie Kinder vor Vernachlässigung oder Misshandlung besser schützen könnten (vgl. Bathke 2014: 7) oder aber es wird vermutet, dass es in den Kommunen schlicht zu einer „Einsicht in die Notwendigkeit“ (Fischer 2014: 32) Früher Hilfen gekommen sei. Dies erklärt aber wiederum nicht, weshalb auch solche Organisationen und Berufsgruppen Frühe Hilfen als Thema für sich entdeckten, die durch die Diskussion um einen ver-

besserungsbedürftigen Schutz von Kindern nicht unter Legitimationsdruck gerieten.

Frühe Hilfen nun aber gerade darüber beschreiben zu wollen, wer welches Interesse an ihrer Thematisierung hatte oder hat, erweist sich als schwieriges Unterfangen. Wie in dieser Untersuchung gezeigt wird, ist keineswegs festzustellen, dass einzelne Positionen in der Diskussion klar bestimmten Interessengruppen zuzuordnen sind. Zudem ist es höchst voraussetzungsvoll, AutorInnen nach der Position, aus der heraus sie sprechen, zu subjektivieren. Auf der Ebene von Äußerungen einzelner AutorInnen wird deutlich, dass ihre Bestimmungen dessen, was für sie Frühe Hilfen ausmachen, changieren und keineswegs gleichbleibend und widerspruchsfrei sind.

Wenn es also nicht weiterführend ist, Frühe Hilfen über die Debatte zu beschreiben, was Frühe Hilfen sind oder was die besseren Frühen Hilfen sein sollten, und es ebenfalls nicht weiterführend ist, eine solche Debatte über die vermuteten Interessen bestimmter Gruppen an Frühen Hilfen beschreibbar zu machen, dann bietet sich eine theoretische Perspektive an, die erstens keine eigene Position zu „guten“ oder „richtigen“ Frühen Hilfen vertritt und die sich zweitens Frühen Hilfen auch nicht nähert, indem sie versucht, solche Positionen bestimmten Interessengruppen oder einzelnen Akteuren<sup>4</sup> zuzuordnen.

Ganz offensichtlich ergeben Frühe Hilfen Sinn für die DiskursteilnehmerInnen. Diese Untersuchung geht jedoch davon aus, dass dieser Sinn zunächst analytisch erschlossen werden muss und dass dies nicht über die subjektiven Verstehensweisen einzelner Akteure zu leisten ist. Der Sinn Früher Hilfen ergibt sich mit dieser Perspektive gerade nicht aus der Überzeugungskraft von Bestimmungen und Definitionen und auch nicht aus der Überzeugungskraft der Argumentation einzelner Positionen in der Debatte. Sondern er ergibt sich aus diskursiven Praktiken als Vollzüge von Relationierungen (vgl. Wrana 2015b: 35).

Deshalb werden Frühe Hilfen in dieser Untersuchung als Diskurs und genauer: als diskursive Praxis (re-)konstruiert. Die Analyse fokussiert damit auf die Frage, welcher Sinn überhaupt hergestellt wird und auf welche Weise dieser Sinn Gültigkeit erhält. Sie nähert sich einem solchen Sinn über

---

4 Wenn in dieser Arbeit von Personen, z. B. AdressatInnen oder Zugehörigen einer bestimmten Berufsgruppe, gesprochen wird, wähle ich das Binnen-I, um deutlich zu machen, dass Personen unterschiedlichen Geschlechts gemeint sind. Wenn in dieser Arbeit von Akteuren die Rede ist, sind damit nicht zwangsläufig Personen gemeint. Mit einer Rede von AkteurInnen liegt diese Assoziation jedoch nahe. Um zu vermeiden, dass Akteure als Personen verstanden werden, nutze ich diesen Begriff nur im grammatisch männlichen Geschlecht.

die Praktiken seiner Produktion. Ziel der Untersuchung ist es, auf diese Weise eine systematische Analyse des Phänomens Früher Hilfen zu entwickeln. Die Fragestellung, die die vorliegende Untersuchung leitet, lautet:

**Wie können Frühe Hilfen über ihre zentralen Problemdeutungen beschreibbar gemacht werden? Um welche Problemdeutungen handelt es sich und welche Funktion erfüllen diese Problemdeutungen (für wen)?**

Die genauere Forschungsperspektive dieser Studie wird im **ersten Kapitel** ausführlich begründet. Im **zweiten Kapitel** erfolgt eine Darstellung der diskurstheoretischen Annahmen und des damit verbundenen konkreten methodischen Vorgehens. Der Untersuchung liegt die Hypothese zugrunde, dass der Sinn, der in Frühen Hilfen hergestellt wird und der ihnen Gültigkeit verleiht, darüber zu (re-)konstruieren ist, wie Probleme in Frühen Hilfen sinnhaft einer Bearbeitungsweise zugeführt werden. Diese Annahme beruht auf der Beobachtung, dass in Texten zu Frühen Hilfen sehr viele und sehr unterschiedliche Probleme benannt werden und dass diese Problemnennungen immer wieder wiederholt werden. Um Sinn zu erhalten, so die Ausgangshypothese, müssen diese Probleme diskursiv bearbeitbar werden. Der Forschungsgegenstand dieser Untersuchung ist dann jene diskursive Praxis, die Probleme sinnhaft mit einer Problembearbeitung und Problembearbeitenden in Beziehung setzt. Als Materialbasis für die Analyse von Problemnennungen dienen unterschiedliche Texte, die Frühe Hilfen thematisieren, sie bestimmen und über sie informieren wollen. Die Begründung und Beschreibung der Zusammenstellung des Datenkorpus finden sich ebenfalls im zweiten Kapitel.

Im **dritten Kapitel** wird mittels ausgewählter Textstellen dargelegt, wie Probleme in den untersuchten Texten genannt werden und unter welche Kodes solche Problemnennungen für die Analyse gefasst wurden. Im Anschluss an diese Beschreibungen der einzelnen Problemkodes wird danach gefragt, wie das jeweilige Problem in Frühen Hilfen bearbeitet werden kann und wer für eine Bearbeitung in Frage kommt.

Nicht allen aus den Texten ermittelten Problemen lassen sich unmittelbar Bearbeitungsweisen und Problembearbeitende zuordnen. Im **vierten Kapitel** werden daher diskursive Praktiken herausgearbeitet, die es ermöglichen, Probleme, Problembearbeitungen und Problembearbeitende – als Bedeutungselemente einer Problemdeutung – so miteinander in Beziehung zu setzen, dass Probleme bearbeitbar werden, also gültige Problemdeutungen hervorbringen können. Aus den aus der Analyse gewonnenen Bedeutungselementen und diskursiven Praktiken wird ein Modell zentraler Pro-

blemdeutungen Früher Hilfen entwickelt, anhand dessen Frühe Hilfen als Diskurs – als diskursive Praxis – beschreibbar werden. Ein entscheidendes Ergebnis neben anderen lautet, dies vorweggenommen, dass die Annahme eines Problems „fehlender elterlicher Kompetenzen“ innerhalb eines solchen Modells zentraler Problemdeutungen Früher Hilfen eine wichtige Position einnimmt. Andere Probleme werden in Frühen Hilfen bearbeitbar, indem sie mit diesem Problem relationiert werden können. Abschließend folgt das letzte Kapitel, in dem die wichtigsten Ergebnisse dieser Untersuchung resümiert werden.

# 1 Frühe Hilfen als Begriff, Gegenstand und Diskurs

Frühe Hilfen als Diskurs zu betrachten, liegt nicht auf der Hand. In den letzten Jahren sind zahlreiche Texte entstanden, die mit diesem Begriff operieren und Hilfsangebote sowie Kooperationstreffen werden auf Flyern, Webseiten und in Broschüren unter ihm subsumiert. Es steht also außer Frage, dass dieser Begriff zunächst einmal als etwas Bestimmtes verstanden, aufgenommen und weitergetragen werden kann und wird. Zudem enthalten sowohl Informationsbroschüren als auch wissenschaftliche Texte Begriffsbestimmungen und Erläuterungen dazu, um was es sich bei Frühen Hilfen handele oder um was es sich handeln sollte. Dass zu Frühen Hilfen viel publiziert wird und wurde, kann auch als Hinweis darauf verstanden werden, dass es immer wieder als notwendig erachtet wird, Frühe Hilfen über Bestimmungen und Definitionen als Gegenstand fassbar zu machen. Es gab und gibt offensichtlich ein Bedürfnis danach, Frühe Hilfen zu vereindeutigen und es liegt deshalb auch zunächst nahe, Frühe Hilfen über das, was über sie gesagt wird, als Forschungsgegenstand beschreiben zu wollen.

Deshalb ist es notwendig zunächst darzustellen, welche Widersprüche und Fragen sich ergeben, wenn man auf diese Art und Weise versucht, sich einem Gegenstand Frühe Hilfen zu nähern. In diesem ersten Kapitel wird daher ausgeführt, wie Frühe Hilfen als Begriff, der etwas Bestimmtes und Neues bezeichnen soll, auftaucht, wie Frühe Hilfen als Gegenstand und wie dessen Akteure in Texten über Frühe Hilfen konstruiert werden. Es wird deshalb zunächst eine Perspektive eingenommen, die versucht, das, was in Texten über Frühe Hilfen gesagt wird, im Sinne eines „Nachvollzug[s] subjektiv gemeinten Sinns“ (Wrana in: van Dyk et al. 2014: 495) zu verstehen.<sup>5</sup> Indem versucht wird, dem nachzugehen, was die AutorInnen sagen wollten und was sie gemeint haben könnten, wird genau entgegengesetzt zu der

---

5 Es handelt sich also um eine Vorgehensweise, die mit der Frage „What does this mean?“ (Willig 2014: 137) im Sinne einer „empathic‘ interpretation“ (ebd.: 138) an Texte zu Frühen Hilfen herantritt.



später eingenommenen diskurstheoretischen Perspektive beobachtet (vgl. hierzu bspw. auch Wrana 2006: 120 f.).

Dieser Versuch kann nur explorativ und fragmentarisch unternommen werden, aber er ermöglicht es, Verschiedenheiten und Widersprüche im Sprechen über Frühe Hilfen aufzuzeigen. Ein solcher Blick ist ausreichend, um auf Grenzen einer verstehenden Perspektive hinzuweisen und darzulegen, weshalb es nicht möglich ist, mit dem dort Gesagten zu einer schlüssigen Kategorisierung von Gegenständen oder Akteuren Früher Hilfen zu kommen. Ein Objekt Frühe Hilfen kann auf diese Weise dekonstruiert werden, allerdings fehlt eine Perspektive, die es ermöglicht, etwas über Frühe Hilfen herausfinden zu können, das über ein Aufzeigen von Heterogenität und Widersprüchen hinausgeht.

Zunächst werden Frühe Hilfen in Kapitel 1.1 als ein Begriff in Augenschein genommen, der etwas Neues und Bestimmtes bezeichnen soll. Darauf folgt eine skizzenhafte und fragmentarische Darstellung, wie der Gegenstand Frühe Hilfen in Texten anhand von Abgrenzungspraktiken und Verhältnisbestimmungen unterschiedlich und widersprüchlich konstruiert wird. Für diese Beobachtungsskizzen werden drei weitere Gegenstände beispielhaft ausgewählt, die wiederholt von AutorInnen zur Gegenstandsbestimmung Früher Hilfen herangezogen werden. Sie sind bei Weitem nicht die einzig möglichen, eignen sich aber gut, um aufzuzeigen, wo die Beschränkungen einer verstehenden Perspektive liegen. Es handelt sich um Abgrenzungspraktiken und Verhältnisbestimmungen von

- Frühen Hilfen und Frühförderung,
- Frühen Hilfen und Frühwarnsystemen sowie
- Frühen Hilfen und Kindesmisshandlung.

Mit den ausgewählten Beobachtungsskizzen soll aber gerade nicht erklärt werden, wie sich bspw. das Verhältnis von Frühen Hilfen zu Frühförderung verstehen lässt. Es geht nicht um die Gegenstände selbst, sondern um Praktiken der Verhältnisbestimmung und darum aufzuzeigen, wie diese einen Gegenstand konstruieren, der doch nie widerspruchsfrei wird. Dieses erste Kapitel kann dementsprechend nur Fragen aufzeigen und Probleme des Beobachtens<sup>6</sup> von Frühen Hilfen verdeutlichen. In diesem ersten Schritt geht es darum, eine vermeintliche Ordnung zu dekonstruieren, aber noch nicht darum, eine neue Ordnung herzustellen.

---

6 Wenn ich von der Beobachtung Früher Hilfen spreche, möchte ich die Perspektivität betonen, der jede Inblicknahme unterliegt.

Wenn Verhältnisbestimmungen von Frühen Hilfen und anderen Gegenständen unterschiedlich aussehen, dann liegt es vielleicht nahe, dass diese sich nach den Positionen von Akteuren oder Interessensgruppen in der Diskussion ordnen ließen. Wenn Frühe Hilfen in Texten als etwas beobachtet werden, über das diskutiert wird, dann könnte eine Ordnung doch über die Identifizierung einzelner Positionen in der Diskussion hergestellt werden, die man schließlich gegenüberstellen und vergleichen könnte? In Kapitel 1.1 wird bereits deutlich, dass Positionen auch auf der Ebene einzelner AutorInnen wechseln können und sich eine solch klare Zuordnung nicht herstellen lässt. In Kapitel 1.2 wird daher in einer weiteren Beobachtungsskizze nach Akteuren Früher Hilfen gesucht, die in den Texten selbst als solche konstruiert werden. Auch hier zeigt sich, dass solche Akteure Früher Hilfen aus einer rein verstehenden Perspektive nicht widerspruchsfrei identifiziert werden können.

Auf Skizzen zum Begriff, zu Gegenständen und zu Akteuren Früher Hilfen folgt in Kapitel 1.3 deshalb ein Perspektivwechsel. Der zuvor eingenommene Beobachtungsstandpunkt muss schließlich verworfen werden, um eine systematische Analyse durchführen zu können. Er wird durch eine andere Perspektive – jene, Frühe Hilfen als Diskurs aufzufassen – ersetzt. Zunächst soll aber aufgezeigt werden, wie es zu dieser Entscheidung kommt.

## 1.1 Definieren und Bestimmen von Frühen Hilfen

Wie bereits erwähnt sind seit dem Start des Aktionsprogramms „Frühe Hilfen für Eltern und Kinder und soziale Frühwarnsysteme“ (BMFSFJ 2006) und der Einrichtung des NZFH im Jahr 2007 (vgl. Paul/Backes 2008: 666) zahlreiche veröffentlichte und vermutlich auch unveröffentlichte Texte entstanden, die sich in irgendeiner Form mit Frühen Hilfen befassen und diesen Begriff verwenden. Einen ersten Eindruck zur Anzahl solcher Texte bietet ein Blick auf die Homepage des NZFH ([www.fruehe-hilfen.de](http://www.fruehe-hilfen.de)), wobei auch die Webadresse den Begriff Frühe Hilfen selbst und nicht etwa die Organisation NZFH in den Mittelpunkt rückt.

Über die angesprochenen Texte auf der Webseite des NZFH hinaus finden sich Artikel in unterschiedlichen Fachzeitschriften, in Herausgeberbänden, aber auch in der regionalen und überregionalen Presse oder im Rahmen von Öffentlichkeitsarbeit verschiedenster Träger von Hilfeleistungen. Damit ist der Rahmen aller Texte, die Frühe Hilfen thematisieren, bei Weitem nicht abgesteckt und kann es an dieser Stelle auch nicht werden. Es

soll vielmehr darauf aufmerksam gemacht werden, dass sich der Beobachtung, dass viel zu und über Frühe Hilfen geschrieben wird, die Frage anschließt, wie überhaupt beurteilt werden kann, ob sich ein Text mit Frühen Hilfen befasst. Auch wenn man Ausschau nach dem Begriff hält, bleibt unklar, ob es sich um denselben Gegenstand handelt.

Die zunächst postulierte Beobachtung, es gebe viele Texte zu Frühen Hilfen, erweist sich so schon im nächsten Schritt als Fragen aufwerfend. Deshalb soll nun erläutert werden, wo und wie der Begriff Frühe Hilfen auf neue Art und Weise auftaucht und wie um seinen Gegenstand gerungen wird.

Wenn man den Begriff Frühe Hilfen beobachtet, fällt auf, dass dieser irgendwann groß geschrieben wird. Frühe Hilfen werden grammatikalisch also zu einem feststehenden Begriff, den es so vorher nicht gab.

Im Aktionsprogramm der Bundesregierung (BMFSFJ 2006) wurden Frühe Hilfen noch klein geschrieben – soweit sie nicht am Satzanfang standen – aber bereits vor Einrichtung des NZFH<sup>7</sup> im darauf folgenden Jahr taucht in einer „Kurzevaluation von Programmen zu Frühen Hilfen [...]“ (Helming et al. 2006) des Deutschen Jugendinstituts (DJI) eine Großschreibung von Frühen Hilfen auf.<sup>8</sup> Mit dem NZFH, das das große F bereits in seinem Namen trägt, verbreitet sich nach und nach<sup>9</sup> die Verwendung von Frühen Hilfen mit großem F. Diese Großschreibung transportiert implizit die Information, dass der Begriff *Frühe Hilfen* im Gegensatz zu *frühen Hilfen* etwas Bestimmtes oder zumindest Bestimmteres bezeichnet oder bezeichnen soll. Wird er verwendet, so entsteht der Eindruck, es solle sich nicht um *irgendwelche* Hilfen, die aus *irgendeinem* Grund als früh attribuiert werden handeln, sondern um eine „Überschrift“ (Kindler 2010: 53; Sann in: Böwer/Fischer 2014b: 25), um ein „Label“ (Bastian/Diepholz/Lindner 2008: 7; Bastian 2011: 10; Sann/Landua 2010a: 51).

---

7 An dieser Stelle wird auf eine chronologische Darstellung von Ereignissen mit Bezug auf Frühe Hilfen verzichtet. Solche Darstellungen finden sich bspw. bei Buschhorn 2012a: 15 ff. und Bastian 2011: 55 ff.

8 Es ist zu vermuten, dass es zumindest in internen Diskussionspapieren und Protokollen bereits früher eine Großschreibung gab, vielleicht aber auch in veröffentlichten Texten. An dieser Stelle wird nicht der Anspruch erhoben, die erste Großschreibung von Frühen Hilfen entdeckt zu haben.

9 Mechthild Paul, die Leiterin des NZFH, und Jörg Backes benutzen 2008 beispielsweise in einer Veröffentlichung noch beide Varianten: sowohl frühe als auch Frühe Hilfen, ähnlich bei Lauer (2008) oder Teubert (2009). Vgl. exempl. für eine ausschließliche Verwendung der kleingeschriebenen Variante Meysen/Schönecker/Kindler (2009).